

## Die Integration des George K.

**BASEL.** Er fällt auf, weil er gross, gut aussehend und ein bekannter Fussballer ist. Dass er als griechischstämmiger Südafrikaner auch ein Ausländer ist, fällt dabei kaum ins Gewicht. Als Sportler in einem erfolgreichen Club hat man es wesentlich einfacher sich in der Fremde zu integrieren, das bestätigte George Koumantarakis, Stürmer beim FC Basel, im Gespräch mit Barbara Werner und Denise Buser von der Forschungsgemeinschaft Mensch im Recht. Im Rahmen des 2. Basler Menschenrechtssymposium äusserte sich «Big George» zum Thema «Wann bin ich ein AusländerIn?»

George Koumantarakis ist in Griechenland geboren und in Südafrika aufgewachsen; er spricht Englisch, Griechisch und Deutsch und sein Herz schlägt für Griechenland. Seit vier Jahren lebt er in der Schweiz. Ausländerfeindlichkeit habe er auf dem Fussballplatz erlebt, das gehöre zum Fussball und das sei in jedem Land so, nicht nur in der Schweiz.

Privat sei er von Ausländerfeindlichkeit nicht betroffen. Er versuche sich zu integrieren. Entscheidende Bedeutung kommt dabei der Sprache zu: Er sei von den Mitspielern gut aufgenommen worden, aber vor allem in Situationen abseits des Fussballplatzes, etwa im Ausgang, sei es sehr schwierig, wenn man die Sprache nicht spreche. «Du hast zu vielen Themen etwas zu sagen, du kannst es aber nicht wegen der Sprache», sagte George Koumantarakis auf Deutsch mit englischem Akzent. Es empfehle sich deshalb so schnell wie möglich die Sprache zu lernen.

Die Frage, warum denn gerade im Fussball die rechtsextreme Szene so stark vertreten sei, beantwortete George Koumantarakis mit der weltweiten Verbreitung des Fussballsports. Fussball werde überall gespielt, und über den Fussball könne man viele Leute erreichen. (rv)